



„... und raus bist du!“ heißt das Buch von Stadtjugendpfleger Frank Schallenberg, der damit das Thema Mobbing unter Schülern aufgreift. Foto: Peter Hartmann

Die Mehrheit hält still und einer leidet

Auch Grundschüler werden Opfer von Mobbing

Fürstenfeldbruck (hk) – „Lehrer würden sich wundern, wozu Kinder in der Lage sind. Die wissen genau, warum sie so vorgehen.“ Frank Schallenberg spricht hier über Mobbing unter Grundschulern und die Einstellung vieler Pädagogen, dass Kinder ihr Handeln noch nicht bewusst einschätzen können. Der Stadtjugendpfleger in Fürstenfeldbruck informierte bei einer Veranstaltung des Evangelischen Bildungswerkes über Anzeichen von Mobbing unter Schülern, Rollenverteilung, Folgen und Lösungsmöglichkeiten.

Den rund 30 Interessierten, von denen die meisten Mütter waren, erklärte Schallenberg: „Wer mobbt, will den anderen ausschließen und sich selbst in Szene setzen.“ Dabei würde der Beifall einer kleinen Gruppe von aktiven Mitläufern und das Stillhalten der Mehrheit dazu beitragen, dass sich die Qualität des Mobbing langsam steigert.

Wenn sich die Mehrheit der Schüler dagegen stellen würde, hätte es der Täter, dessen Opfer meist vom selben Geschlecht komme, weit schwerer, erklärte Schallenberg.

So aber wären die meisten froh, dass sie nicht selbst zu Betroffenen geworden seien.

Erste Schritte: Hänseln und Stühle wegziehen

Hänseln und Stühle wegziehen könnten erste Schritte beim Mobbing sein, die bis hin zu Erfinden von Gerüchten, Erpressung und sexueller Belästigung gehen würden.

Als Folge davon können „normale“ gesundheitliche Probleme auftreten, aber auch Allergien und plötzlicher Leistungsabfall. Doch genauso sei es bereits vorgekommen, dass Opfer nach oft jahrelanger Duldung die Verhältnisse umgedreht hätten und für alle unerwartet zu Tätern wurden.

„Achten Sie darauf, ob sich Ihnen Ihr Kind noch mitteilt oder ob es noch von Freunden erzählt.“ Dies könnten erste Anzeichen sein, da jeder Mensch seine alltäglichen Erlebnisse „abladen müsse“, wie sich Schallenberg ausdrückte. Natürlich sei es das Beste, wenn das Kind von sich aus zu den Eltern komme. Doch

oft wolle das Kind keine Schwäche zeigen oder fühle sich von der eigenen Familie nicht mehr beachtet. „Zuhören können, Interesse zeigen“ sei daher ebenso wichtig wie Glaubwürdigkeit. Wer einem Kind Verhaltensregeln auferlege, müsse diese selber beachten.

Vom derzeit bestehenden Schulsystem ist nach Ansicht von Schallenberg noch wenig Unterstützung zu erwarten.

Zwar würden an vielen Schulen Schlichter geschult, doch die könnten auf Grund ihrer besonderen Rolle durchaus auch zu Opfern werden. Nach Schallenbergs Eindrücken sage die Regierung von Oberbayern zum Thema Mobbing immer noch, das sei nicht aktuell. Daher würde, von einzelnen Maßnahmen abgesehen, eine Fortbildung der Pädagogen noch nicht im notwendigen Ausmaß stattfinden.

„Das System Schule schützt sich selbst“, sprach eine betroffene Mutter aus Erfahrung und hatte doch einen Lösungsvorschlag: „Wer das Problem öffentlich macht und unter die Eltern trägt, merkt schon, dass er nicht allein ist.“